

# Magolder Amts- & Intelligenz-Blatt.

Nr. 80.

Freitag den 5. Oktober

1855.

## Oberamt Nagold.

[Umlage und Einzug der Staatssteuer und des Amtsschadens von 1855/56 betreffend.]

Nachdem die Jahressteuer und der Amtsschaden von 1855/56 nach den den Ortsvorstehern demnächst zukommenden Steuerausweisungen auf die einzelnen Gemeinden ausgetheilt worden, so werden die Verwaltungs-Aktuare angewiesen, die Unterausheilung auf die Steuerpflichtigen nach den verschiedenen Kataster-Zweigen, je abgesondert auf das Grund-, Gefäll-, Gebäude- und Gewerbe-Kataster schleunigst zu vollziehen und, wie es geschehen, hieher anzuzeigen.

Da es für die Erhaltung der Ordnung im Staatshaushalte und für die Bestreitung der Staatsbedürfnisse von großer Wichtigkeit und dringend notwendig ist, daß die Steuererlöse regelmäßig eintreffen, auch eine zu rechter Zeit vorgenommene Unterausheilung und ein zweckmäßig eingeleiteter Einzug zur Schonung der ökonomischen Verhältnisse der Steuerpflichtigen wesentlich beitragen, so werden die Verwaltungs-Aktuare, beziehungsweise die Ortsvorsteher und Gemeindepfleger sich es angelegen sein lassen, daß die für die Unterausheilung der Steuern erforderlichen Arbeiten sogleich beginnen, damit der Einzug und die Ablieferung der Steuern pünktlich erfolgen kann.

Nagold, den 3. Oktober 1855.

Königl. Oberamt. Wiebbeckin.

[Beschälwesen.] Die in §. 10 der Beschälordnung vorgeschriebene Stutenmusterung wird in Herrenberg am Freitag den 26. Oktober, Vormittags 9 Uhr,

stattfinden, wovon die zur Herrenberger Beschälplatte gehörigen Gemeinden unter Bezug auf die Bekanntmachung der Königl. Land-Gestüts-Commission vom 26. d. Mts. (Staats-Anzeiger No. 230) mit dem Bemerkten benachrichtigt werden, daß von den Pferdebesitzern Größnungs-Urkunden, welche die Farbe und Classe der vorzuführenen Stuten enthalten müssen, umgehend einzusenden sind.

Nagold, den 29. September 1855.

Königl. Oberamt. Wiebbeckin.

Anna Maria Bitschenauer von hier hat sich wieder von Hause entfernt und zieht nun ohne Zweifel müßig umher, daher dieselbe auf Betreten hieher einzuliefern ist.

Nagold, den 4. Oktober 1855.

K. Oberamt. Wiebbeckin.

Gestaltsbezeichnung: Alter 28 Jahre, Statur stark, Angesicht rund, Stirne nieder, Augen grau, Haare röthlich, Augenbrauen röthlich, Nase gewöhnlich, Mund prop., Wangen voll, Zähne gut, Kinn rund, Beine gerade; besondere Kennzeichen: Sommerprossen.

### Nagold.

#### Bezirks-Nähanstalt.

Da mit dem Herbst mehrere Schülerinnen austreten, findet eine neue Aufnahme in die hiesige Nähanstalt statt. Die Königl. Pfarrämter werden ersucht, Anmeldungen mit kurzer Angabe der Namen, des Alters und Vermögens an Herrn Oberamtsarzt Dr. Schütz, Kaufmann Rumpff, oder den Unterzeichneten gelangen zu lassen.

Den 2. Oktober 1855.

Dekan Freihöfer.

#### Wildbad.

Am  
Donnerstag den 27. v. Mts.  
ist eine schwarzbraune Kalbing auf dem Transport von Agenbach nach

Wildbad dem Eigenthümer entsprungen und bis jetzt nicht wieder aufgefunden worden. Derjenige, welcher von dem Thier Kenntniß erhält, wolle der unterzeichneten Stelle Anzeige hievon machen und hat in diesem Falle eine angemessene Belohnung zu erwarten.

Die H. H. Ortsvorsteher werden ersucht, dies in ihren Gemeindebezirken bekannt machen zu lassen.

Den 2. Oktober 1855.

Stadtschultheißenamt.  
Mittler.

2) Ebhausen,  
Oberamt Nagold.  
**Lang- und Klotzholz-Verkauf.**

Am  
Montag den 8. Oktober,  
Nachmittags 2 Uhr,



verkauft die Gemeinde aus dem Kom-  
munwald Grassert:

165 Stücke Langholz und  
26 Stücke Klotz,

wozu Kaufsliebhaber auf dem Rath-  
haus sich einfinden wollen.

Den 30. Sept. 1855.

Schultheißenamt.  
Rietzmüller.

2) Nieder-Renthin,  
bei Dondorf.

#### Farren-Verkauf.

Einen Farren von ver-  
edelter Landrace, 1 1/2 Jahre  
alt, für dessen Sprungfähig-  
keit garantirt wird, hat zu verkaufen:  
D. Fr. Hartmann,  
Domänenpächter.



Unterjettingen,  
Oberamts Herrenberg.

## Bitte um milde Beiträge für die hiesigen Brandbe- schädigten.

In der Nacht vom 21. Sept. kam  
den innerhalb  
einer Stunde  
8 Häuser, in  
welchen 12 Fa-  
milien wohn-  
ten, und 8



Scheunen, die von Holzvorräthen, Früch-  
ten und Futter angefüllt waren, in Flam-  
men. Diese 16 Gebäude sind völlig ab-  
gebrannt und die Brandbeschädigten, über  
50 Personen, die zu der ärmeren Classe  
gehören, konnten nur Weniges retten,  
und sind von aller Nahrung für sich  
und das Vieh und von aller Kleidung  
entblößt, während die Winterzeit her-  
annah. Wir erlauben uns, an un-  
sere Freunde und andere edle Men-  
schenfreunde die Bitte zu richten: ge-  
denken Sie jetzt auch unserer Noth,

wie auch unsere Gemeinde zu jeder  
Zeit bereit gewesen ist, die Noth und  
das Unglück ihrer Mitbrüder zu lind-  
ern. Zur Annahme von milden  
Beiträgen sind bereit: H. Hirschwirth  
Klein, H. Schwanenwirth G ü n-  
ther und die Redaktion des  
Gesellschafters in Nagold, H. Ober-  
amtsgeometer Walter und Pfarr-  
witwe K o l l e r in Herrenberg und  
die Unterzeichneten:

Nachthoff, Pfarrer.  
Schultheiß Brösamle.

### 1) Wildberg. Mühle = Verkauf.

Da der Pacht von meiner Mühle  
bis den 29. d. Mts. zu Ende geht, be-  
absichtige ich dieselbe am

Montag den 15. d. Mts.,  
Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhaus dahier zu verkaufen,  
sollte aber der Verkauf nicht gelingen,  
so wird zu gleicher Zeit auch ein Pacht-  
versuch vorgenommen werden, wozu die  
Liebhäber freundlich eingeladen sind.

Den 2. Oktober 1855.

Fried. Reichardt,  
Untermüller.

## Einladung

### zu allgemeiner Theilnahme an der Missionsfache.

In einer Stadt und einem Bezirke, in welcher seit 2...  
Jahren ein Missionsverein besteht und deshalb allmonat-  
lich öffentliche Missionsstunden und alljährlich Missions-  
feste gehalten werden, sollte es kaum nöthig sein von dem  
zu reden, was die Mission ist und will, wie sie ihre Auf-  
gabe löst und mit welchem Erfolge sie bisher gearbeitet  
hat? Dennoch ist dieser für jeden Christen so hoch wich-  
tige Gegenstand nicht allgemein unter uns so bekannt, daß  
es nicht am Plage erscheint, auch in diesem Blatte davon  
zu reden, das sich zur Aufgabe gemacht hat, „Intelli-  
genz“ auf allerlei Weise zu verbreiten. Ich bin über-  
zeugt, daß es viele unter uns giebt, welche nicht nur täg-  
lich beten: „Dein Reich komme!“ sondern auch Herz  
und Hand offen haben, um etwas für dieses Kommen zu  
thun, so bald es ihnen nahe gelegt wird, wie solches am  
besten geschehen kann.

Die Aufgabe der äußeren Mission ist die Ausfüh-  
rung des Befehls Jesu Christi, den Er vor seiner Hum-  
elfarth den Jüngern und allen, welche durch sie an Ihn  
glauben werden, gegeben hat: „Gehet hin in alle Welt  
und prediget das Evangelium aller Kreatur.“

Die Mission will in unserem Namen, das, was wir  
in so reicher Fülle besitzen, auch den armen Heiden und allen  
Nichtchristen mittheilen und „in alle Welt“ hinaustragen:  
das Wort Gottes. Damit ihnen aber solches auch  
eine Kraft werde zur Seligkeit und ein Licht in ihrer  
Finsterniß, suchen die Missionare nicht nur die heilige

Schrift zu verbreiten, sondern auch zu erklären, predigen  
das Evangelium den Erwachsenen und unterrichten die  
Jugend. Diese Schulen, welche die Missionare aller Dr-  
ten errichten und leiten, dienen aber nicht nur zum Un-  
terricht in Christenthum, sondern auch in allen andern  
Schulsächern, wie sie bei uns gelehrt werden, sowie auch in  
Handarbeiten.

Was die Mission bis jetzt geleistet hat, läßt sich  
nicht mit wenigen Worten aussprechen, denn ihre Wir-  
kungen sind bereits so umfassend und großartig, daß man  
offenbarlich erkennen muß, daß es ein Werk des Herrn  
ist, der es nicht nur befohlen, sondern auch gesegnet hat.  
Die heilige Schrift ist bereits in 150 Sprachen übers-  
etzt und in Millionen von Exemplaren über alle zugäng-  
lichen Länder der Erde verbreitet; beides vorzugsweise  
durch den Dienst der Missionare. Die Kraft dieses er-  
leuchtenden und lebendigmachenden Wortes erweist sich,  
wie am inwendigen Menschen, so auch im Aeußern. Viele  
Tausende von Götzendienern beten jetzt nicht nur den drei-  
einigen Gott an, sondern erweisen sich auch als wirk-  
lich von Herzen bekehrte Christen im Leben, Leiden und  
Sterben. Ja, viele derselben beschämen uns alte Christen  
tief, durch ihren Glaubens- und Jünger-Muth, sowie  
durch die Früchte der ersten Liebe, in der sie stehen.  
Dabei sind viele Inseln und Länderstrecken, auf welchen  
sonst, außer den Gräueln des Götzendienstes, auch Men-  
schenfresserei und grausame Kriege herrschten, jetzt in glück-



N a g o l d.  
Sehr schönen Honig und  
Wachs hat zu verkaufen:  
And. K a a f.

N a g o l d.

## Tapeten und Rouleaux

aus der berühmten Fabrik des  
Herrn Adolph Schill in Stutt-  
gart sind zu beziehen und Ma-  
sterkarten einzusehen in der  
G. Z a i s e r'schen  
Buchhandlung.

## Frucht-Preise.

Sulz, 29. Sept. 1855.

per Sri.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Weizen . . .	3 20	— —	2 8
Kernen . . .	2 58	— —	2 50
Gerste . . .	1 42	— —	1 40
Haber . . .	— 43	— —	— 42
Roggen . . .	— —	— —	2 34
Dinkel . . .	1 9	— —	1 7
Reps . . .	— —	— —	3 45

liche Friedensstätten umgewandelt, auf denen Gewerbe und Ackerbau blühen.

An vielen solchen Orten bestehen wohlgeordnete, christliche Gemeinden, welche ihre farbigen, eingebornen Lehrer oder die weisen Prediger und Schullehrer selbst unterrichten, ja selbst ansehnliche Beiträge zu den auch unter ihnen bestehenden Missionsvereinen geben.

Zwei Thatsachen, vom Mund der Heiden selbst ausgesprochen, geben unumstößlichen Beweis von der gesegneten Wirksamkeit des Missionswerkes. In dem großen, volkreichen Ostindien, wo die größte Missionsthätigkeit entfaltet ist, bekennen die dem Christenthum feindseligsten Hindus, daß ihre Kinder einst alle Christen werden, somit ihr ganzes Land in ein christliches werde verwandelt werden. So tief hat die Thätigkeit der Missionare das Gebäude des Gözenthums in Indien erschüttert und untergraben. Ähnlich verhält es sich auch auf andern Missionsstationen und es liegt hierin der Beweis, daß der Grad der Wirksamkeit der Mission nicht nach der Zahl der getauften Heiden bemessen werden kann, wenn schon auch diese Zahlen groß genug sind, um uns von Herzen darüber zu freuen. Ist ja im Himmel schon über die Befehrung eines einzigen Sünders große Freude.

Eine weitere Thatsache von der tiefengreifenden Wirksamkeit der Predigt des Evangeliums auf die Herzen der Heiden ist der von allen Seiten her von den Heiden selbst ausgesprochene Wunsch nach Lehrern und Predigern. Von den entferntesten Ländern her, wo einige Strahlen dieses göttlichen Lichtes eingedrungen sind, rufen sie:

„Kommet herüber und helfet uns!“ Ja wir sehen auch heute in unsern Tagen erfüllt, was schon von der Predigt Pauli in Antiochien gesagt ist: „Da es aber die Heiden hörten, wurden sie froh und priesen das Wort des Herrn und wurden gläubig.“ Wer möchte da sein Herz verschließen, wenn diese nach dem Lebensbrode hungern den, in ihrem geistlichen und leiblichen Elend verschmachtenden Heiden an unsere Thüre klopfen; wenn wir so leichte und reiche Gelegenheit haben, auch das unserige dazu beizutragen, daß die Fülle der Heiden eingehe, damit dann auch das Volk Israel, nicht nur wie jetzt in einzelnen Gliedern, sondern in seiner Gesamtheit Jesum Christum als ihren Messias erkennen. Weisen wir ja doch auch die leiblich Armen und Hungerigen nicht von unsern Thüren und Tischen, wenn sie auch nicht aus unserem Wohnorte, Oberamt oder Lande sind. „Brich dem Hungerigen dein Brod, und die so im Elend sind führe in's Haus.“ Dieses Gebot der Nächstenliebe hat keine Beschränkung durch Landmannschaft, auch nicht auf leibliche Gaben. Auch das Lebensbrod, das wir so reichlich besitzen, sollen wir den hungernden Heiden brechen, auch die im Elend des Gözendienstes befindlichen sollen wir in den Schoos der christlichen Kirche führen. Ja, wenn der Herr am Tage des Gerichts so großen Segen oder Fluch legen wird auf die Uebung der Barmherzigkeit gegen Hungernde, Dürstende, Nackte, Gefangene, sollte das nicht noch vielmehr gelten für die geistlichen Almosen, die wir seinen geringsten Brüdern, in seinem Namen, gereicht haben, denen die geistlich verschmachteten, die in Ketten und Banden des Satans gefangen liegen?

Aber, ist es dann kein Unrecht gegen die leiblich und geistlich Armen unserer Familie, unseres Ortes und Landes, wenn wir die armen Heiden unterstützen und unser Geld über das Meer senden? Allerdings wäre es nicht nur großes Unrecht gegen sie, sondern auch Sünde vor Gott, wenn wir die Noth der uns zunächst Wohnenden ob der Mission vergäßen oder ihnen das abzögen, was wir den Heiden schenken. Was würde man von einem Familienvater sagen, der sich eines verlassenem und verwaehrten Waisenkindes erbarmet und solches zu seinen eigenen Kindern in die Familie aufnimmt und verpfleget, wenn er darüber die letzteren vernachlässiget? Wenn er aber solches thut um Gottes Willen, und der Herr ihn ob dieser seiner Barmherzigkeit um so reichlicher segnet in seinem Hausstand, seinem Gewerbe, so wird sich dagegen Jedermann freuen und erkennen, daß der Herr Wort hält und seine Verheißung erfüllet an denen, welche in seinem Namen Barmherzigkeit üben. Also geschieht es auch im Großen, wenn wir an den Heiden Barmherzigkeit üben. Das eine thun und das andere nicht lassen, das ist die Regel der Weisheit und Billigkeit. Es läßt sich leicht nachweisen, daß die Missionsfreunde auch am meisten thun für ihre armen Landsleute; aber das ist nicht nachweisbar, daß ein einziger durch die Theilnahme an der Missionsfache unarmherzig gegen seine Nachbarn oder gar arm geworden wäre.

Gott lieben von ganzem Herzen und den Nächsten wie sich selbst, das ist die Summe aller Gebote. Wer ist aber unser Nächster? Dem, der unter die Mörder gefallen, war derjenige der Nächste, der die Barmherzigkeit an ihm that; dieser aber hat nicht gefragt: wo er, der fremde, halbtodte „Mensch“ zu Hause sei; ob in Samaria, Judäa, Galiläa, oder in einem der nachbarlichen Heidenländer, sondern er ging alsbald hin und half mit allen ihm zu Gebot stehenden Mitteln. Wer aber also Barmherzigkeit thut an einem landfremden, unbekanntem Menschen, der hat gewiß auch ein Herz für die Noth seiner Landsleute; ja es ist wohl zu glauben, daß sein Herz eben dadurch so weit geworden, weil er geübet und gewohnt war also zu thun an seinen Landsleuten. Auch ist gewiß anzunehmen, daß die zwei Groschen, welche der barmherzige Samariter noch überdies für weitere Pflege dem Herbergsvater zurückließ, nicht seine ganze entbehrliche Habe waren und er sich durch diesen Liebedienst nicht so erschöpft hat, daß er nicht auch noch etwas für seine Landsleute übrig behielt. Es dürfte wenige geben unter denen, welche Barmherzigkeit üben an unsern Armen und Kranken, die nicht auch noch einen Groschen übrig hätten für die allerärmsten, todtkranken 800 Millionen Heiden!

„So gehe denn hin und thue desgleichen!“ spricht Jesus zu dem Schriftgelehrten, welcher das ewige Leben ererben wollte; auch uns ruft Er dasselbe zu und warnt uns, nicht vorüber zu gehen, wenn wir hören und lesen, wie auch die armen Heiden hilflos und „halbtodt“ in ihrem Blute daliegen. Auch sie sind in die Hände des Mörders von Anfang gefallen, darum gehe hin und verbinde ihre von der Sünde geschlagenen Wunden. Reinige sie mit dem Wein des Gesetzes und heile sie mit dem Oel des Evangeliums. Sorge dafür, daß sie in christliche

nig und  
verlaufen:  
Ma a f.

leaux

rik des  
n Stutt-  
und Mu-  
der  
'schen  
ung.

f e.

55.

fl.	fr.
2	8
2	50
1	40
—	42
2	34
1	7
3	45

predigen  
chten die  
aller Dr-  
zum Un-  
en andern  
e auch in

läßt sich  
hre Wir-  
daß man  
es Herrn  
gnet hat,  
en über-  
zugäng-  
zugswerte  
ieses er-  
weist sich,  
n. Viele  
den drei-  
als wirk-  
den und  
Christen  
j, sowie  
e stehen.  
welchen  
ch Men-  
in glück-

Herberge und Pflege kommen, und wenn du nicht selbst hinaus kannst in die Heidenwelt, so hilf denen, welche diese Barmherzigkeit üben, mit Gebet und Handreichung und reiche auch deinen übrigen Groschen dar; es wird dir hier und dort reichlich vergolten werden, denn: „Selig sind die Barmherzigen, sie werden Barmherzigkeit erlangen.“ —

„Arme habt ihr allezeit bei euch und wenn ihr wollet, könnet ihr ihnen Gutes thun.“ Das wollen wir thun und zwar von Herzen, damit wir auch des Segens theilhaftig werden. Aber wir wollen auch des nachfolgenden Wortes des Herrn gedenken: „nich habt ihr nicht allezeit bei euch“, damit entschuldigte er das reiche Opfer der Marie, welche that, was sie konnte. Dieses Wort gilt auch heute noch für die Sache der Mission, in welcher wir eine mehr unmittelbare Gelegenheit haben, heute noch den aus seinem Grabe auferstandenen und erhöhten Herrn zu salben und ihm Liebes- und Dankesopfer darzubringen. Lange Jahrhunderte hindurch hatten die Christen diese Gelegenheit nicht, die unseren Tagen gegeben ist; aber wir werden sie „nicht allzeit“ haben. Durch dieses oder jenes Weltereigniß oder politische Erregung können die Thüren in die Heidenländer schnell geschlossen und die Ausbreitung des Reiches Gottes in diesem oder jenem Gebiete unmöglich gemacht werden. Darum heute, heute, so wir die Stimme Gottes hören, wollen wir unsere Herzen und Hände nicht verschließen, damit, wenn der Tag der Ernte kommt, wir auch miternten mögen und unter den angesammelten Garben auch einige Aehren sich finden möchten, zu deren Wachsthum wir einige Körnlein ausgesäet, oder wenigstens Handreichung dazu gethan haben.

Die neueste Zeit hat ein Mittel eingeführt, das sich längst für andere Wohlthätigkeitszwecke erprobt hat, um die Missionsanstalt in Basel nachhaltig zu unterstützen und es jedem, auch dem Unbemitteltesten, möglich und leicht zu machen, sein Scherlein zu Ausbreitung des Reiches Gottes beizutragen. Es ist die Errichtung von **Halbbagen- oder Kollekt-Vereinen**.

Ein Fabrikherr in Basel, der 1500 Arbeiter beschäftigt, hatte den Wunsch, daß diesen, meist armen Leuten, auch Gelegenheit gegeben wäre, mit ihren geringen Mitteln dazu beizutragen, daß das Reich Gottes auch zu den Heiden komme. Hiesfür richtete er einen solchen Halbbagen-Verein unter ihnen ein, an welchem bald die ganze Fabrik Theil nahm. Dabei blieb es aber nicht stehen; die Arbeiter verbreiteten die Sache auch unter ihren Bekannten in der Stadt, wo das Unternehmen gleichen Anklang fand; jedes Mitglied ward wieder neue Theilnehmer; Mägde forderten ihre Metzger und Bäcker dazu auf, andere junge Leute ihre Kameraden und Freundinnen. Also gelangte diese Vereinsache aus der Stadt auch auf das Land und in die übrige Schweiz, in welcher schon nach einem halben Jahr, in diesem Frühling, 25,000 Mitglieder verbreitet waren. Auch im Elsaß, in Baden und Württemberg bildeten sich Vereine, unter welchen die vaterländischen sich bereits so weit ausgedehnt haben, daß ihre jährlichen Einnahmen gegen 4000 fl. betragen werden.

Die Einnahmen aller dieser Vereine fließen der Mis-

sionsanstalt in Basel zu, welche gegenwärtig 45 Missionare auf eigene Rechnung unterhält; andere aus der Zahl der bis jetzt von Basel ausgesandten 270 Missionaren stehen in Diensten englischer Gesellschaften.

Der Verein besteht aus Mitgliedern, Sammlerinnen, Einnehmerinnen und Kassierern. Jede Sammlerin sucht 10 Personen aus ihrer Nähe oder Bekanntschaft auf, deren jede sich verbindlich macht, allwöchentlich 2 fr. zu bezahlen. Sie sammelt diese Gaben, schreibt sie in das ihr übergebene Buch und überliefert dieselben von 10 zu 10 Wochen ihrer Einnehmerin, welche dafür quittirt und darüber Rechnung führt. Jede Einnehmerin vereinigt in ihrem Kreise 10 Sammlerinnen und übergibt die Gesamtsumme alle 10 Wochen dem Kassier gegen Bescheinigung bei der Ablieferung der Beiträge, also alle 10 Wochen, erhält jede Sammlerin durch die Hand ihrer Einnehmerin eine Anzahl von Missionsblättern, welche sie den Mitgliedern ihres Kreises als Geschenk übergibt.

Jedes Mitglied kann seinen wöchentlichen Beitrag auch für 10 Wochen auf einmal entrichten. Ebenso können zwei Personen (auch Kinder), welche es nicht vermögen sollten, allwöchentlich je 2 fr. zu erübrigen, sich also mit einander verbinden, daß jedes 1 fr. beiträgt, die Sammlerin aber nur von einer dieser Personen 2 fr. einnimmt und einschreibt.

Durch diese Kollekte soll den bisherigen Gaben an die Missionskasse keinerlei Eintrag geschehen; es werden jedoch auch außerordentliche Liebesgaben von dem Verein neben den regelmäßigen angenommen und besonders verrechnet.

Aus Gelegenheit der alle 10 Wochen stattfindenden Uebergabe der Beiträge an den Kassier versammeln sich nicht nur alle Sammlerinnen und Einnehmerinnen, sondern es werden auch die übrigen Mitglieder, welche Lust dazu haben, zu einer bei dieser Gelegenheit zu haltenden Missionsstunde eingeladen. \*)

Dieser Verein ist nichts Neues in unserem Bezirk, indem derselbe bereits in mehreren Orten, wie namentlich in Altenstätt, Egenhausen zc. gegründet, oder im Werden begriffen ist. In unserem Nachbarbezirke Herrenberg dagegen hat derselbe sich bereits in 60 Kreisen mit 600 Mitgliedern ausgebreitet.

Zum Kassier für Stadt und Bezirk erbietet sich der Unterzeichnete. Derselbe ist von heute an bereit, Anmeldungen zum Eintritt in den Verein anzunehmen. In den nächsten Tagen werden hiesige Jungfrauen in den Häusern, welchen dieses Blatt in besonderen Abdrücken zugesendet worden ist, anfragen, wer sich angetrieben fühlt, sich als Vereinsmitglied einschreiben zu lassen, wornach alsbald die Sammlungen beginnen werden. Der Herr aber gebe willige Herzen und offene Hände, damit auch auf diesem Wege das Kommen seines Reiches zu uns und den Heiden möge gefördert werden.

Nagold, den 1. Oktober 1855.

G. S. Beller.

\*) Die gedruckten Statuten des Basler Kollekt-Vereins können von mir bezogen werden.

Verantwortliche Redaktion: Hölzle. Druck der G. Paise r'schen Buchhandlung in Nagold.